Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 31 (1933)

Heft: 9

Artikel: Etwas aus der Geschichte der Geburtshilfe der Renaissancezeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Erpedition :

Bühler & Werder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausgaffe 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten finb.

Berantwortliche Redattion für ben wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Jeffenberg-Sardn,

Privatdozent für Geburtshilfe und Synäkologie, Spitaladerftrage Mr. 52, Bern.

Giir ben allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 16, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz, Mf. 3. - für das Ausland.

Inferate :

Schweig und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Muftrage entfprechenber Rabatt.

Juhalt. Etwas aus der Geschichte der Geburtshilse der Renaissancezeit. — Büchertisch. — Schweiz. Hebensein: Krankenkasse: Kranke - Bereinsnachrichten:

Etwas aus der Geschichte der Geburtshilfe der Renaissancezeit.

Es ist schwer, sich heute vorzustellen, wie gewaltig der Umschwung war, der die Geister der europäischen Menschheit ersaßte, als das alt gewordene Mittelalter zur Neige ging und

eine neue Zeit anbrach.

Eine ganze Reihe von Ereignissen leiteten diese Umwälzung ein. Einen mächtigen Einsluß hatte die Erfindung der Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern durch Gutenberg um 1440; darauf kam die Entdeckung der neuen Welt durch Kolumbus, wodurch die Lehre von der Kugelgestalt der Erde bestätigt und eine Abschähung der Größe des Erballes möglich wurden. Die Erfindung des Schießpulvers hundert Jahre früher hatte auch schon die mittelalterlichen Kriegsschutvorrichtungen zum Teil unwirksam

Dann tam die Befreiung von der Seelenknechtschaft der Kirche durch die Reformation Martin Luthers und endlich die Entdeckung des Astronomen Kopernikus, daß die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt ist, dem alle Gestirne dienstbar sind, sondern ein ganz unbedeutendes Stäubchen irgendwo im All versoren um eine ber kleineren Sonnen freisend und für die Welt

im ganzen herzlich gleichgültig.

Die Kenntniffe und neuen Anschauungen fielen auf günstigen Boden, um so mehr, da die Buchbruckerkunst sosort dazu diente, sie rasch und sicher zu verbreiten. Gerade die Kenntnis der alten griechischen und römischen Schriftsteller, die lange nur in Klöstern mechanisch abge= sein unge mit in steheten nechtinglich ungeschleren worden waren und daher oft von Fehleren wimmelten, fonnte auf neuer Grundlage durch Abdruck älterer und richtiger Handschriften mächtig gesördert werden. Durch die Eroberung von Konstantinopel durch die Türken wurden eine Menge griechischer Gesehrter nach Europa getrieben und halfen, die Kenntnis der Alten, besonders auch auf dem Gebiete der Medizin berbreiten. Kurz gesagt, es kam zu einer Wiederbelebung der antiken Welt, die sich infolge von Funden von Bildhauerkunstwerken im Schutt ber Städte auch auf die bilbende Kunst erstreckte und bie man mit dem fran-zösischen Worte "Renaissance", also Wiedergeburt bezeichnet.

Diese Wiedergeburt war aber nicht nur ein Wiederausleben klassischer Kenntnisse und Anssichten, sie zeichnete sich besonders aus durch ben Antrieb zur voraussetzungslosen Forschung, ber von ihr ausging. Das Mittelalter hatte im Banne des firchlichen Dogmas gelebt; mas die Kirche lehrte, war absolute Wahrheit und mußte als folche endgültig angenommen werden. Die Neugier, felber zu forschen, mar Sünde und wurde oft mit dem Rerter oder Scheiter-

haufen geahndet. Nur im Berftectten konnten Goldsucher und Magier, die wir als die Borläufer unserer Chemiker ansehen muffen, ihre Runft erproben.

Das murde nun mit fortschreitender Renaifsance anders. In allen Ländern regte sich der Forschergeist: Man wollte nicht mehr nur annehmen, was Frühere gelehrt hatten, sondern

selber nachprüfen und weiterlernen.

Wenn im Mittelalter Die Bebammenkunft und die Geburtshilfe mehr durch nicht ausgebildete alte Frauen ausgeübt murde, denen man die nötige Ersahrung zutraute, weil sie selber geboren hatten, so gab es doch zu jener Zeit auch schon einzelne Männer oder Frauen, die die Gabe der genauen Beobachtung mit der jum Biehen von Schluffen baraus vereinigten. So finden wir denn ichon Anfage zu einer richtigen Sebammentunft und Geburtshilfe. Das Mittelalter ift aber so lang, daß man da nicht im Allgemeinen reden kann, sondern auch hier die frühere von der späteren Zeit trennen muß. Friedrich I., Barbaroffa genannt, lebte bekanntlich fast seine ganze Regierungs= zeit in Italien und so ist es erklärlich, daß zu seiner Zeit das Schwergewicht der Kultur sich auch dort befand. Unter feiner Regierung wurden die Universitäten Bologna und Padua gegründet. Unter seinem Nachfolger Friedrich II. wurde auch Salerno zur Universität und dort war die Medizin in besonderer Blute. In Salerno gab es damals schon praktizierende Aerztinnen.

Wenn aber irgend ein Zweig der menschlichen Tätigkeit blüht, so wird auch darüber geschrieben und so finden wir denn die Runde von den alten Aerzten in ihren Schriften. Wir können nun hier nicht näher auf diese Zeiten eingehen,

du insere Aufgabe zeitlich später liegt. In Deutschland, das uns ja näher liegt in kultureller Hinsicht, hat die Buchdruckerkunst schon nach kurzem Bestehen ein Werk zu Tage gefördert, das einen gewaltigen Fortschritt in dem Unterricht der Hebannnen bedeutet. Es ist dies das Büchlein: Der schwangeren Frawen und Sebammen Rosengarten bon Gucharius Rößlin. Es fam in Worms heraus und war der Fürstin Katharina von Braunschweig-Lüneburg gewidmet. In furzer Zeit erlebte es eine ganze Keihe von Auflagen und wurde in fast alle damaligen Kultursprachen übersett. Auch gaben nunmehr Gemeinden und Staaten ihren Aerzten den Auftrag, ähnliche Lehrbücher für Hebammen zu schreiben. Rößlin war, durch die Untenntnis der bamaligen Bebammen erschreckt, bewogen worden, die ganze Hebammenkunft in Reime zu bringen.

Durch diese Veröffentlichung nahm dann das Hebammenwesen in Deutschland einen großen Aufschwung und ist feither an der Spige geblieben. Wir verstehen allerdings darunter auch unser Schweizerland, das sich noch heute in dieser hinsicht auszeichnet.

In Deutschland ist auch eine andere Er= icheinung zu Saufe, die ebenfalls, aber fpater, die Geburtshife um ein gutes Stud vorwarts brachte: Die kurbrandenburgische Hoswehemutter Justina Siegemund oder wie man damals fagte die Siegemundin. Diese Frau hatte sich selber ausgebildet; aber sie verstand zu besobachten und das Beobachtete zu durchdenken. So gelang es ihr, ein höchst interessantes und nügliches Buch zu schreiben. Sie wurde so berühmt, daß fie von Berlin öfters nach Solland oder Dänemark zu Hilse gerusen wurde. Eine Ersindung von ihr wurde sogar vor etwa 20 Jahren wieder ersunden. Sie kam nämlich auf den Gedanken, bei vorgefallener Nabelschnur diese in ein Tücksein einzuschlagen und so als ein Paketlein über den vorlegenden Teil des Kindes hinaufzubringen, statt die einzelnen Schlingen, die immer wieder herabgleiten.

Auch für die Wendung des Kindes auf die Füße gab sie wertvolle Vorschriften; man merkt es ihrem ganzen Werke an, daß es nicht auf Ueberlieferung und auf Vorschriften Anderer, sondern auf eigene reiche Erfahrung in der

Geburtshilfe gegründet ift.

Wenn wir uns bei den Franzosen umschauen, so finden wir auch hier Fortschritt und neues Leben. Schon vor der Erfindung der Geburtszange wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts eine Art dreiblättriger Mutterspiegel mit ge= frümmten Blättern hergestellt, mit dem man nach Herumführen der Blätter um den Kopf diesen herausziehen konnte. Um dieselbe Zeit etwa hat der große Chirurg und Militärarzt Ambroise Paré die Wendung auf den Fuß wieder eingeführt, nachdem sie lange vergessen geblieben war. Dann wurde der Kaiserschnitt beschrieben, die Beckenverengerungen wurden studiert und so eine Erklärung für viele schwere

Geburten gegeben. Hundert Jahre später hörte Legoust zuerst die kindlichen Herztone, auf die man bis=

her nicht geachtet hatte.

Aber tiefer als der Ginfluß diefer Entdeckungen war die Erfindung der Zange. Der Erfinder war der Engländer Peter Cham= berlen der Neltere, der um 1600 lebte. Die Erfindung wurde zunächst äußerst geheim gehalten, und erst etwa 70 Jahre später tam die Bange mit bem jungeren Chamberlen nach Frankreich, wo Mauriceau sie mit diesem zusammen bei einem Falle von verengtem Becen erprobte.

Die Ausziehung mißlang, wie dies ja versftändlich ift, und dies brachte die Zange in

Mißtredit.

Die Erforschung der geburtshilflichen Borgänge und Regeln durch die Aerzte konnts

natürlich erft bann einsehen, als die Hebammen, die im Mittelalter die Geburten fast immer allein geleitet hatten, anfingen, in Fällen, die ihr Können überstiegen, Aerzte beizuziehen. So kam eben auch Ambroise Paré dazu. Er war ein scharfer Beobachter und seine Schriften machten ihn bald berühmt. Er wird als der Bater der französischen Chirurgie angesehen. Geboren 1510, kam er mit 19 Jahren als Silsschirurg ins Pariser Hötel Dieu; machte mehrere Feldzüge als Kriegschirurg oder Feldschirung und Kreischirurg und Kreischirung der Feldschirung und Kreischirung und Kreischirung der Feldschirung und Kreischirung und scher mit, wobei er Erfahrungen sammelte über die zweckmäßige Behandlung von Wunden. Er trieb schon eine Art von Desinfektion, indem er die Wunden mit warmem Wein wusch. Auch über die Behandlung von Knochenbrüchen schrieb er und wie erwähnt über die Wendung und Extraction der Kinder. Sein Ansehen stieg immer mehr; er wurde von Karl IX. zum ersten Chirurgen ernannt. 1590 starb er, 80 Jahre alt.

Baré war der erste, der zeigte, daß unter der Geburt die Bedenknochen etwas auseinanderweichen. Den Raiserschnitt an der Lebenben lehnte er scharf ab; bei der eben Ge-storbenen aber empfahl er ihn. Scharfe Haten und Sichelmeffer wollte er auch nur beim toten Rinde benüten.

Da die Aerzte von den Hebammen nur bei regelwidrigen Geburten beigezogen wurden, war es ihnen im Allgemeinen nicht möglich, den normalen Verlauf einer unkomplizierten Geburt zu beobachten. Dies war erft fpater ber Fall.

Much im Schweizerlande tam die Geburtshilse nicht zu kurz. Um 1500 vollführte ein Schweineschneiber (d. h. ein Operatör, der bei Schweinen die Gierstöcke entfernt, um fie gur Mast tauglich zu machen) bei seiner Frau angeblich den Kaiserschnitt, wie der berühmte Bauh in berichtet. Spätere Geburten bei der Frau verliefen von selber. Darum wird die Vermutung geäußert, es hätte sich um die Operationeiner Sileiterschwangerschaftgehandelt.

Unter den Aerzten haben wir Jakob Rueff, der in Zürich Arzt, Schriftsteller und Volkspieldichter war. Er gab das Hebammenbüchlein des Euch. Kößlin heraus. So war schon im 16. Fahrhundert ein einigermaßen guter Heb-ammenunterricht gewährleistet. Zürich war damals mit Basel die Pflanzstätte schweizerischer Wissenschaft; so finden wir dort nun auch den hochberühmten Konrad Ge hner und seinen Nachfolger, den Kaspar Wolf. Geßner hatte schon die Vorarbeiten für ein Sammelwerk von gynäkologischen Schriften angesangen; Wosspollenbete das Buch. Es bezieht sich hauptsächlich auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett und enthält auch Bruchstück alter griechs ischer und römischer Schriftsteller.

In Bafel finden wir um diese Zeit den Felix Plater. Sein Vater, Thomas Plater, ein Walliser Hirtenbüblein, hatte es durch Fleiß und Intelligenz zum gelehrten Arzte in Bafel gebracht. Er hat eine hochft anziehende Selbitbiographie geschrieben. Felix, sein Sohn, war

schon ganz der reiche Sohn des berühmten Baters; er hatte die Mittel, größere Reisen zu unternehmen, von denen er auch schriftliche Kunde hinterließ. Felix Plater war der erste, der in der Schweiz eine Leiche sezierte.

Schließlich müffen wir noch Kafpar Bauhin erwähnen, Platers Nachfolger als Professor in Basel, der ebenfalls Leichen sezierte und bessen Namen noch heute die Bauhinsche Klappe trägt, vamen noch gente die Sanginges kaupte reagt, die den Eingang des Dünnbarmes in den Dicksbarm umfäumt. Er gab einen zweiten Band des oben erwähnten Sammelwerkes heraus und auch andere Schriften frauenärztlichen Inhaltes.

Weiter wollen wir für heute nicht vor= dringen, benn nun kommt langfam eine neue Beit herauf; eingeleitet durch den dreißigjährigen Krieg, und sein namenloses Glend führt fie über zur sog. Auftlärung, die mit dem Blutrausch der französischen Revolution enden sollte.

Büchertisch.

Diat für den Sängling und das Aleinkind in gesunden und kranken Tagen. K. Thiene= manns Berlag, Stuttgart, 2. Auflage. Preis MM. 1. 20.

Das Büchlein bilbet eine Ginheit aus einer dem Büchlein eine Menge Rat sich holen können, um ihre Kinder besonders bei Krankheiten amedmäßig zu ernähren. Es sind Küchenrezepte vorhanden sür gekochte und sür Nohkost, sür Speisen und Getränke. Dabei wird gewiß der billige Preis dem Büchlein weite Verbreitung sichern, die es verdient.

Schweiz. Hebammenverein

Krankenkasse.

Rrantgemelbete Mitglieder: Mlle. Deluche, Gingins (Waadt). Mlle. Tenthoren, Gubrefin, z. Z. Montana (Wallis).

Frau Haller, Zollifojen (Bern). Frau Gander, Beckenried (Unterwalden). Frl. Friedrich, Dürnten (Zürich). Frau Blafer, Bütschwil (St. Gallen). Frau Drittenpaß, Gogau (St. Gallen). frl. Felber, Wangen bei Olten (Solothurn). Mme. Wohlhauser, Romont (Freiburg). Frau Tobler, Thal (St. Gallen). Frau Schlegel, Mels, Krankenhaus Wallenstadt. Frau Sievi, Bonaduz (Graubünden).

Frau Moix-Thalmann, Siders (Wallis). Frau Lacher, Egg, Einfiedeln (Schwyz). Frau Jörg, Ems (Graubünden).

Frau Büttigkofer, Kirchberg (Bern). Frau Sutter, Kölliken (Aargau). Fran Bianc-Camenthaler, Courtelary (Bern). Fran Bühler, Herrliberg (Fran Schlauri, Walbfirch) (St. Gallen). Fran Weber, Netftal (Glarus). Frau Wagner, Münchenstein (Baselland). Frau Hofstetter, Salgesch (Wallis). Frau Hodel, Schötz (Luzern). Frau von Dach, Lyf (Bern). Frau huggenberger, Boniswil (Aargau). Schwester E. Killer, Gebenstorf. Frau Fabry, Bubendorf (Baselland). Frau Schütz, Wünfingen (Bern). Frau Fricker, Malleray (Bern). Frau Mörgeli, Seen-Winterthur. Frau Keller, Denfingen (Solothurn). Frl. Louise Bölsterli, Wagenhausen (Thurgau). Mme. Cochet, Apples (Waadt). Frau Weber, Marthalen (Zürich). Frl. Spycher, Niederscherli (Bern). Frau Schilter, Attinghausen (Schwhz). Frau Saameli, Weinfelden (Thurgau). Frau Büttler, Mümliswil (Solothurn). Schwester Bösch, Basel. Frau Leu, Neuhaufen (Schaffhaufen). Frau Arm, Recherswil (Solothurn).

Frau Bürsch, Emmetten (Unterwalden).

Angemeldete Böchnerinnen: Frau Michlig-Berig, Ried, Brig (Wallis). Frau Felber, Egerkingen (Solothurn). Frau Imfelber, Sarnen (Obwalben). Frau Bammert, Tuggen (Schwyz).

Mme. Sanffenanco-Girond, Fontaine (Waadt). Frau Sieber, Weißlingen (Zürich).

Frl. Lini Lack, Kappel (Solothurn). Frau Lüscher, Wuhen (Aargau).

Die Krantentaffetommission in Winterthur: Frau Ackeret, Präfidentin. Frl. Emma Kirchhofer, Kaffierin. Frau Rosa Manz, Aftuarin.

Todesanzeige.

Am 16. August verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit (Angina)

Frau Schweizer,

Magden (Margau), im Alter bon 46 Sahren. Wir bitten um ein freundliches Undenken für

Die Rranfenfaffefommiffion Winterthur.

Krankenkasse-Rotiz.

Der vierte Quartalsbeitrag pro 1933 ist wieder fällig. Er ist vom 1.—10. Oftober per Postcheck VIII b/301, Fr. 8.05, einzubezahlen. Nach dem 15. Oftober werden die Nachnahmen, Fr. 8, 25, eingezogen.

Um pünktliche Ginlösung bittet Die Raffiererin: E. Rirchhofer.



hervorragend bewährter Kinderpuder zur Heilung und Verhütung des Wundseins

Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften

Probemengen stehen kostenlos zu Diensten

bei der Generalniederlage:

O. Brassart, Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbachstrasse 75

Fabrik pharmaceutischer Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.